



amerindias Newsletter

Editorial → Vorschau Sonderausstellung 2012

- Aktionstag im Wildnispark Zürich → Thementage im NONAM
- Authentisches Kunsthandwerk aus dem Südwesten
- Lachsfischen im Nordwesten der USA → Buchtipps
- Goodbye and Hello, Bericht aus dem NONAM

Impressum: Herausgeber: Amerindias Förderverein des Nordamerika Native Museums (NONAM), Seefeldstr. 317, 8008 Zürich
Redaktion: Florian Gredig, Monika Egli | Layout: Markus Roost | Ausgabe Februar 2012 | Postkonto 80-41039-8

Editorial | Susanne Sorg-Keller, Präsidentin Amerindias

Neuer Internetauftritt für Amerindias www.amerindias.ch

Amerindias wurde 1993 als Unterstützungsverein für das damalige Indianermuseum, das heutige NONAM, im Schulhaus Feldstrasse in Zürich gegründet. Der Verein sah sich in einer Brückenfunktion zwischen der Hauptzielgruppe – den Schulen – und dem vor einer Neuausrichtung stehenden Museum. Amerindias engagiert sich in der Vermittlung von differenzierten Bildern indianischer Kulturen, mit Fokus auf heutige Realitäten, und stellt Kontakte und Begegnungen zwischen Indigenen und hier Ansässigen her. Während die Zielgruppe der Lehrpersonen inzwischen gut erschlossen ist, will Amerindias in jüngerer Zeit auch neue Zielgruppen ansprechen und das NONAM unterstützen. Amerindias setzt in den nächsten Jahren den Schwerpunkt auf Museumsvermittlung für die Zielgruppe Familien. Ein Vorstandsmitglied konzipiert und betreut diese Aktionen. Darunter sind Veranstaltungen wie Kinderklub, Familien im Tipi oder ein Ferienplausch (zusammen mit Pro Juventute).

Zu Beginn des Jahres schenkt Amerindias sich und Ihnen einen Internetauftritt – so können sich die Interessierten jederzeit informieren über die aktuellen Tätigkeiten oder im Archiv (im Aufbau) ältere Dokumente suchen. Schauen Sie sich den edlen Auftritt einmal an: www.amerindias.ch. Wir nehmen gerne auch Ihre Feedbacks entgegen. Auch dieser Newsletter erscheint mit der vorliegenden Ausgabe zum letzten Mal auf Papier, inskünftig wird er nur noch elektronisch publiziert. Damit Sie nichts verpassen, erhalten Sie von uns den Newsletter automatisch an Ihre E-Mail Adresse.

Das neue Jahr steht im NONAM und auch bei Amerindias ganz im Zeichen des «Fantasie-Indianers» (siehe Vorschau). Wo lebt Winnetou, wenn nicht in unseren Köpfen? Das NONAM nimmt den hundertsten Todestag des Erfolgsschriftstellers Karl May 2012 zum Anlass, die Fährte der Fantasie-Indianer aufzunehmen. Lassen Sie sich diese Ausstellung nicht entgehen – wir werden Sie über die Eröffnung informieren.



Vorschau Sonderausstellung | Florian Gredig

Auf der Spur der Fantasie-Indianer

Am Mittwoch, 21. März, um 18.30 Uhr lädt das NONAM zur Vernissage seiner neuen Sonderausstellung mit dem Titel «Faszination Indianer: Vorstellungen, Darstellungen – ein Streifzug durch die Jahrhunderte». Sie wird sich mit einem Indianervolk befassen, das in unserem Museum bis jetzt noch nie zu sehen war: Die Fantasie-Indianer, die sich viele Europäer/innen gerne in den buntesten Farben ausmalen.

In der kommenden Ausstellung spüren wir den Ursprüngen der europäischen Indianerbegeisterung nach und zeigen, wie sich das Image der Indianer von 1492 bis heute verändert hat. Durch grosszügige Leih- und Dauerleihgaben der privaten Sammler Peter Kuhn und Beatrice Weyrich erwartet den Museumsbesucher ausserdem eine Fülle von erstaunlichen Objekten, in denen wir Bleichgesichter unsere Indianervorstellungen selbst verewigt haben: Von A wie Adventskalender bis Z wie Zinnteller zeigen wir schöne und schlimme «Indianerprodukte» der westlichen Konsumindustrie. Natürlich dürfen auch Winnetou und seine Stammesbrüder nicht fehlen. Genau hundert Jahre werden im nächsten März vergangen sein, seit Karl May, der Schöpfer von Winnetou und so vielen Indianergeschichten, verstorben ist. Die Fantasie-Indianer aber reiten immer noch – Zeit, sie etwas näher kennen zu lernen!

Authentisches Kunsthandwerk aus dem Südwesten

Der NONAM Shop mit seinem Angebot ist bereits vielen Besuchern des Museums bekannt. Im Shop, gleich beim Empfang, lässt sich wunderbar in Büchern stöbern oder in die Musik der nordamerikanischen Kulturen eintauchen. Wer auf der Suche nach etwas Besonderem ist, kann fast immer etwas finden, sei es eine Katsina-Figur der Hopi, ein besonderes Schmuckstück oder eine Specksteifigur aus der Arktis.

Alle diese Objekte werden in direktem und fairem Handel in Kanada und den USA erworben. Viele der Künstler und Künstlerinnen im Südwesten der USA kennen wir seit Jahren. Ende November letzten Jahres reisten wir – Susanna Noser und Monika Egli – nach New Mexico, um für den Shop Kunsthandwerk einzukaufen, alles ausgewählte Einzelstücke, die wir nicht per Versand bestellen können.

Im Santo Domingo Pueblo besuchten wir Jimmy Calabaza in seinem Atelier sowie Percy und Charlotte Reano, wo wir Schmuckstücke aussuchten. Auf Second Mesa kauften wir Hopi-Katsina-Figuren bei Janice und Joe Day. Die Auswahl war riesig und wie heisst es so schön: «Wer die Wahl hat, hat die Qual». Doch sehen Sie selbst!



Eine Auswahl von Jimmy Calabazas Ohrringen

In Acoma Pueblo trafen wir Kim und Derek Vallo. Sie stellen Keramiken auf traditionelle Weise her und entwerfen ihre eigenen Designs. Einzig das Brennen findet in einem modernen Ofen statt.



Seedpot von Kim und Derek Vallo

In Zuni Pueblo besuchten wir Jennie Vicente. Sie ist eine im Südwesten sehr bekannte Schmuckkünstlerin. Wie für viele Kunstschaffende ist auch für sie das Kunsthandwerk ein Nebenerwerb. Mit überzähligen Werkzeugen ihres Vaters begann sie früh Silberschmuck herzustellen und später, als Familienfrau, verfeinerte und perfektionierte sie ihre Techniken. Heute ist sie bekannt für ihren Zuni-needle-point-Stil und ihre eigenen Kreationen.



Eine kleine Auswahl von Jennie Vicentes Arbeiten

Ebenfalls in Zuni hielten wir Ausschau nach Fetischen und lernten Rosanna Ghahate und Marvin Pinto kennen. Gemeinsam bereisen sie die Region rund um Zuni bis in die entlegensten Winkel und kaufen Fetische und Schmuck ein. Für uns sind sie Garanten, dass alle Stücke wirklich native made sind.



Rosanna Ghahate und Marvin Pinto

Wir waren fünf Tage unterwegs und trafen reich bestückt mit Einkäufen und Erfahrungen in Albuquerque ein. Dort leiteten wir alles für den Transport in die Wege und bereits zwei Wochen später konnten wir in Zürich unsere Trouvaillen entgegen nehmen.

Aktionstag Wildnispark Zürich | Veronika Ederer

Trommel, Hirsch und Knochenwald

Ein Tag für Familien mit Indianergeschichten, Steinzeitspielen, Zauberschmuck, Naturtönen und Hirsch-Barbecue

Am 12. Oktober 2011 organisierte das NONAM in Zusammenarbeit mit dem Wildnispark Zürich Langenberg mit tatkräftiger Unterstützung von Amerindias-Mitgliedern einen Aktionstag für Familien. Auf dem Gelände des Wildnisparks waren im neu gestalteten Westteil fünf Stationen verteilt, an denen von 13 bis 16.30 Uhr ein besonderes Programm angeboten wurde.

Alle fünfzehn Minuten erzählten NONAM-Mitarbeiter/innen in der mongolischen Jurte indianische Geschichten, in denen Tiere als Kulturbringer, als Helden oder als Schelme eine wichtige Rolle spielen. Viele grosse und kleine Besucher hörten gespannt zu, als Rabe die Sonne stahl oder Kojote die Enten zum Tanz aufforderte.

In der Fuchsscheune konnten Besucher sich aus Naturmaterialien wie Lederscheiben, Federn, Muscheln etc. einen Kettenanhänger zusammenstellen. Indianische Töne klangen aus der Wildnisparkerschule neben dem Restaurant, wo der Theaterpädagoge Walter Schoch die indianische Flöte spielte. Eine grosse Trommel konnte ausprobiert werden, aber mit noch grösserer Begeisterung bemalten die Kinder Schwirrhölzer und liessen sie an einer Schnur über dem Kopf kreisen, um das typische laute Brummen zu erzeugen. Dieses Instrument wurde Funden zufolge auch schon in der Steinzeit verwendet. Vor allem die zahlreichen Hortgruppen, die an diesem Tag den Wildnispark besuchten, nahmen diese beiden Angebote in Anspruch.

Im Elchhaus bot das Team des Wildnisparks verschiedene Knochenspiele zum Ausprobieren an. Vor der Feuerhöhle konnten die Besucher unter Anleitung von Mitgliedern von Amerindias und des NONAM-Teams versuchen, Maiskörner zu Mehl zu zermahlen und zu erraten, welche Nahrungsmittel wir den indianischen Kulturen beider Amerikas zu verdanken haben. Beim Betriebsgebäude wurde ein Hirsch mit Steinwerkzeugen fachmännisch zerlegt und als Barbecue zum Verkauf angeboten.

Das sonnige Wetter und die Herbstferien der Stadt Zürich lockten viele Besucher an diesen Aktionstag. Dies und die erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Team vom Wildnispark könnte im nächsten Jahr durchaus wieder zu einem gemeinsamen Projekt führen.



Lebensmittel raten



Mais mahlen mit einem echten Mahlstein der Hopi



Ketten und Anhänger basteln



Schwirrhölzer bauen



Geschichtenerzählen im Pavillon

Thementage im NONAM | Veronika Ederer

Rabe und Obsidian

Thementage im NONAM mit Peter Gerber und Murray Small Legs

Am 19. und 20. November 2011 fanden im Nordamerika Native Museum zwei Thementage als Rahmenprogramm zur Sonderausstellung «Von Lebertran bis Totemtier» statt. Dazu wurde der Blackfoot Murray Small Legs aus Alberta eingeladen, und Dr. Peter Gerber, Ethnologe und ehemaliger Kurator am Völkerkundemuseum der Universität Zürich hielt einen Vortrag über Vögel in der Kultur der Nordwestküsten-Indianer.

Murray Small Legs, der heute mit seiner Familie in Potsdam lebt, zeigte den Besuchern am Samstag und am Sonntagmittag die Herstellung von Steinspitzen aus Obsidian. Dieses vulkanische Glas liefert besonders scharfe Kanten und kommt in mehreren Farbvarianten vor. Die fertigen Steinspitzen wurden mit Sandpapier abgeschliffen und als Anhänger mit Silberdraht an Lederschnüren befestigt.

Murray führte ausserdem traditionelle Tänze der Plainsindianer in seiner teilweise selbst hergestellten Tanzkleidung auf und erläuterte sowohl die Kleidungsstücke als auch die Tanzschritte. Viele Besucher schlossen sich dem Rounddance an, den Murray durch den Pavillon des NONAM anführte.

Anschliessend erzählte er Geschichten von Napi, dem Trickster der Blackfoot, die von NONAM-Mitarbeiterinnen übersetzt wurden und kleine wie grosse Zuhörer in ihren Bann zogen.

Dr. Peter Gerber hielt am Sonntagvormittag einen Vortrag mit dem Titel: «Und Rabe schuf den Menschen» – Vögel in der Kultur der Nordwestküsten-Indianer. Nach einem kurzen Einblick in die indianischen Gesellschaften der amerikanischen Nordwestküste wurden die verschiedenen kulturellen Bedeutungen von Rabe, Adler und Donnervogel erläutert.

Die anschliessende Familienführung wurde ebenso interessiert besucht wie das Nachmittagsprogramm unseres indianischen Gastes, den wir vielleicht bald wieder im NONAM begrüßen dürfen.



Fertige Anhänger mit Steinspitzen



Rounddance

Reisebericht | Susanne Kissling

Lachsfischen im Nordwesten der USA

Unsere langen Ferien führten uns auch diesen Oktober nach Forks, einem kleinen Städtchen auf der nordamerikanischen Olympic Peninsula, ca. vier Autostunden westlich von Seattle. Forks liegt im Gebiet des Rainforest, entsprechend fällt sehr viel Regen, «hard rain». Dies kommt jedoch gelegentlich, ist das Gebiet doch ein Lachsfang-Paradies. Nur wenn es regnet steigen die Pegel der zahlreichen Flüsse an. Dann ist es den geschlechtsreifen Lachsen möglich, die Rückkehr zu ihrem Geburtsort anzutreten.

Die Rückkehr der Lachse ist der Grund für unsere jährliche Reise. Wir sind begeisterte Lachsfischer. Zwei Lachsarten sind zu befischen: Der Coho, genannt Silver, und der Chinook, genannt King. Der Name King kommt nicht von ungefähr – er ist der Grösste seiner Art.

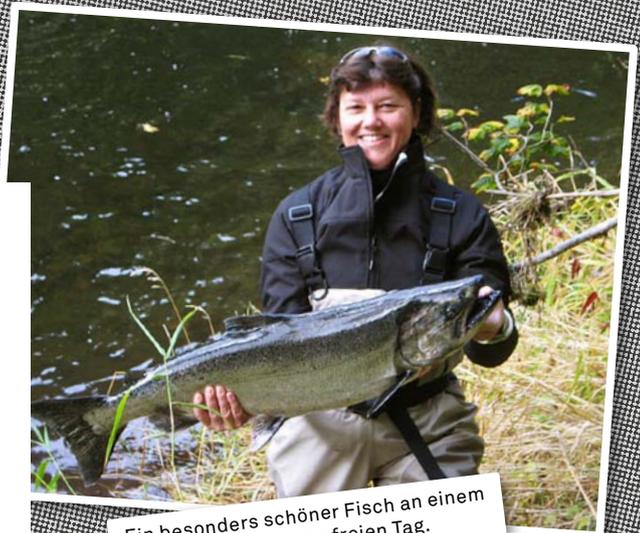
Der Erfolg beim Fischen im Rainforest ist recht unterschiedlich. Es gab auch schon ein Jahr ganz ohne Fangerfolg. Dieses Mal gelang es uns aber, genügend und enorm frische Fische an Land zu ziehen. Die Fangquote pro Person ist streng limitiert, was auch richtig ist.

Gefischt wird vom Boot aus, zwei Personen und ein Guide. Dem Wetter angepasst sind wir warm und 100% wasserdicht verpackt. Manchmal sehen wir den ganzen Tag über nur zwei oder drei weitere Boote. Die Ruhe ist überwältigend. Es gibt so viel zu sehen: Weisskopfseeadler mit demselben Ziel wie wir (Fischen), Robben, Herden von Rehen und Hirschen, die den Fluss durchqueren, und viele seltene Vogelarten.

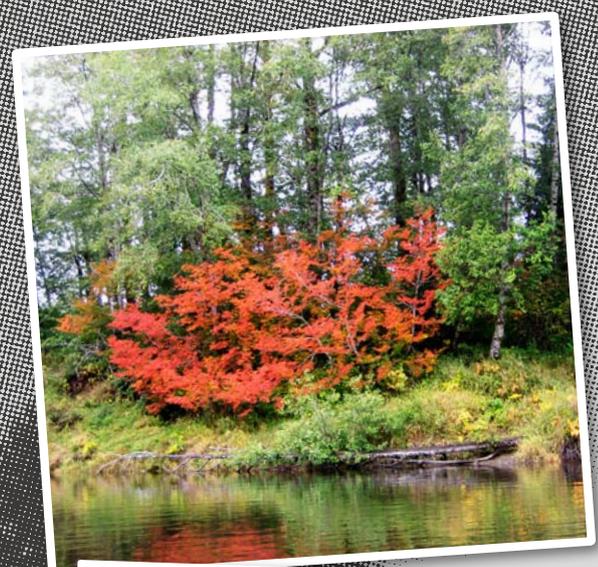
Es gibt verschiedene Flüsse zu befischen, z.B. der Bogachiel, der Sol Duc und der Quillayute (auch Quileute genannt). Der Name des letzten Flusses zeigt, dass wir im Gebiet eines Native American Tribe sind. Die Natives leben noch weiter westlich, direkt am Meer.

Sie haben das Recht, mehrmals wöchentlich mit Netzen zu fischen. Das Fangrecht geht jeweils von den Eltern auf die Nachkommen über und ist Teil der Wiedergutmachung des Staates gegenüber den Natives. Basierend auf der Menge rückkehrender Lachse wird die Anzahl der erlaubten Fangtage für jede Fangsaison neu festgelegt.

Die Netzfischerei beeinflusst unseren Erfolg nicht; wir kommen mit genügend frischem Lachsfilet nach Hause. Nächstes Jahr werden wir erst Mitte November nach Forks reisen. Dann haben wir erstmals Gelegenheit, die Steelhead-Forelle zu fangen. Der Name verspricht uns harte Zeiten – sie gilt als zähe Kämpferin.



Ein besonders schöner Fisch an einem ausnahmsweise regenfreien Tag.



La Push und Rialto Beach sollte man sich nicht entgehen lassen, ebenso wenig das Museum der Quillayute.

Buchtipps | Veronika Ederer

Die Indianer Nordamerikas

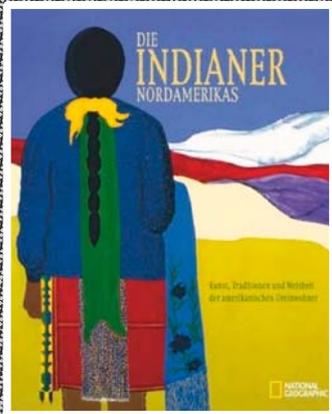
Kunst, Traditionen und Weisheit

Der Bildband «Die Indianer Nordamerikas», herausgegeben von National Geographic, bietet auf ungewöhnliche Weise Einblicke in das Leben der amerikanischen Ureinwohner.

In acht Kapiteln zu den Themen «Nahrungssuche», «Kochen», «Medizin und Heilung», «Feste und Festivals», «Musik und Bewegung», «Kunst und Handwerk», «Praktische Schönheit» und «Geteilte Weisheit» werden fundierte Hintergrundinformationen, Kochrezepte und auch Geschichten vermittelt. Jedes Kapitel beginnt mit einem kurzen Einführungstext, danach folgen Beispiele aus den verschiedenen Kulturräumen.

Das Buch ist sehr ansprechend gestaltet. Besonders beeindruckend sind die grossformatigen Abbildungen von Objekten, Interviewpartnern und Künstlern, aber auch die historischen Fotografien. So wird ein Bogen gespannt – von der Zeit der ersten Kontakte mit Europäern bis ins Heute.

Das Buch «Die Indianer Nordamerikas» ist im NONAM-Shop für CHF 42.50 erhältlich.



Sachbuch, gebunden; mit 500 meist farbigen Abbildungen
ISBN 978-3-86690-120-9

Buchtipps | Peter Gerber

Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

Arnold Spirit, genannt Junior, ist ein 14-jähriger Junge, der auf einer Reservation der Spokane-Indianer im Bundesstaat Washington aufwächst. Er beschreibt in seinem tagebuchartigen Ich-Roman das alltägliche Leben in seiner Gemeinde, die Armut und soziale Abhängigkeit, den Alkoholismus und Gewalttätigkeiten sowie viele persönliche tragikomische Ereignisse, die man in der Pubertät als eher scheuer und eher klein gewachsener Junge zu erleben und zu erdulden hat. Als sich Junior entschliesst, ausserhalb der Reservation in eine Highschool mit lauter weissen Kindern einzutreten, gerät er zwischen die Kulturen – eine Erfahrung der zwiespältigen Natur. Trotz aller Schwierigkeiten schafft er es, sich in der Schule zu behaupten, überzeugt davon, dass er sich in die weisse Umwelt erfolgreich integrieren kann und dennoch ein Spokane-Indianer bleiben wird.

Die Erzählung basiert auf den eigenen Erfahrungen des Autors, der zugleich die Karikaturen zum Buch gezeichnet hat. Dieses autobiografische Werk berührt und erheitert zugleich und gibt auf eine fesselnde Art einen Einblick in die schwierige Zeit des Erwachsenwerdens als Angehöriger einer diskriminierten Minderheit. Der Mut und die Ausdauer des Protagonisten sind bewundernswert und vorbildhaft.



Taschenbuch, gebunden;
Lesealter: ab 14 Jahren;
Autor: Sherman Alexie;
ISBN 978-3-42324-742-9;
Auch als Hörbuch erhältlich

Goodbye and Hello

Jetzt ist es soweit – Heidrun Löb, stellvertretende Museumsleiterin und langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin wird ab Februar 2012 meine Nachfolgerin. Ein schönes Neujahresgeschenk für mich, denn ich kann ihr vieles ab- und übergeben, an dem auch sie in den letzten zehn Jahren mitgearbeitet, mitgedacht und mitgestaltet hat. Und es freut mich sehr, dass sich die Verantwortlichen im Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich für diese «interne» Nachfolge entschieden haben. Damit haben sie auch signalisiert, dass sie den bisherigen Stil des Hauses und die Ausrichtung der Ausstellungsthemen in Zukunft beibehalten und weiterhin unterstützen möchten. Das ist alles andere als selbstverständlich, denn die Stadt hätte sich ja auch für eine Person entscheiden können, die alles auswechseln und umkrempeln würde. Dass dem nicht so ist, nehmen wir gerne als Kompliment für unsere bisherige Museumsarbeit.

Heidrun Löb wird mit ihrer Fachkompetenz und ihrer Persönlichkeit, zu der auch eine gute Portion Humor gehört, das Museum in Zukunft bestens vertreten. Dass sie als Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern nicht Allzeit- und Langzeiteinsätze leisten kann, sollte kein Hindernis sein. Mit Monika Egli und Markus Roost steht ihr ein Leiterteam zur Seite, das sie kuratorisch, administrativ und gestalterisch sehr gut unterstützt.

Zusätzlich zum normalen Ausstellungs- und Museumsbetrieb kommen in den nächsten Monaten ein paar ausserordentliche und zusätzliche Aufgaben auf das neu positionierte Team zu. Im April wird es eine dreitägige wissenschaftliche Tagung (American Indian Workshop) mit internationalen Gästen sein, die das NONAM in Zusammenarbeit mit dem Völkerkundemuseum der Universität organisiert. Anschliessend steht die Revision und zum Teil Neuinstallation der inzwischen zehn Jahre alten Dauerausstellung an. Geplant ist auch die Ergänzung des Klangraums mit einem Soundprojekt aus den Plains/Prärie-Kulturen. Und last but not least wird das Museum Anfang 2013 seinen 50-jährigen Geburtstag feiern können. Über die geplanten Aktivitäten für das Jubiläumsjahr wird im nächsten Newsletter berichtet.

Mit Blick auf die geplanten Projekte und die Suche nach den dafür notwendigen zusätzlichen Geldquellen werde ich im Rahmen eines befristeten 40%-Pensums noch ein paar Monate über meine Pensionierung hinaus für das Museum tätig sein. Somit muss ich nicht in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar 2012 mit kalten Füessen und Ohren abtreten. Und auch mein Abschiedsfest wird nicht an einem Winterabend stattfinden, sondern in einer lauen Sommernacht!

Ich freue mich, bald ein fröhliches Goodbye als Chefin des Hauses und ein herzliches Hello als Pensionärin in spe sagen zu können.

